

Vorwort

Die Werte, auf die sich die Union gründet, sind die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte einschließlich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören. Diese Werte sind allen Mitgliedsstaaten in einer Gesellschaft gemeinsam, die sich durch Pluralismus, Nichtdiskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und die Gleichheit von Frauen und Männern auszeichnet.

*Art. 2 des Vertrags über die Europäische Union
der Fassung des Vertrags von Lissabon*

Europa die Frau, Europa das Haus. Europa als Traum, Hoffnung und Notwendigkeit.

Europa hat viele Gesichter und es gibt die unterschiedlichsten Gleichnisse für das, was Europa und was die Europäische Union sind und sein sollen. Einige meinen, sie wäre ein großes gesellschaftliches und politisches Experiment. Andere glauben, sie befinde sich in der tiefsten Krise ihrer Geschichte und sollte sich grundlegend erneuern. Mit dem mehrheitlichen Votum der Briten im Juni 2016 für den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union scheint sich der Eindruck der Krise zu festigen. Doch was ist wirklich dran an dieser Vertragsunion souveräner Staaten, die für die einen der Weg zum Traum der Vereinigten Staaten von Europa ist und für die anderen ein bereits Realität gewordener Albtraum?

Im Wintersemester 2016/17 hat die Universität Heidelberg Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Disziplinen eingeladen und sie gebeten, zum Thema „**Europa – Realität und Vision**“ Stellung zu nehmen und dabei auf unterschiedliche Aspekte wie Minderheiten und Bürgerrechte, Migration, oder die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik einzugehen. Experten aus der Universität

Heidelberg, der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) und der Universität Würzburg sowie der Russland-Korrespondent der Frankfurter Allgemeinen Zeitung konnten als Redner für die Reihe gewonnen werden. All unseren Referenten möchte ich an dieser Stelle herzlich dafür danken, dass sie mit ihrem Beitrag die Vortragsreihe ermöglicht haben. Wir wollen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, auch mit diesem Sammelband wieder die Möglichkeit bieten, einige der Vorträge in der Zusammenschau noch einmal nachverfolgen und nachlesen zu können.

Als Auftakt befasst sich Gisela Müller-Brandeck-Bocquet, Professorin für Europaforschung und Internationale Beziehungen am Institut für Politikwissenschaft und Soziologie der Universität Würzburg, mit der gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik der Europäischen Union und spricht über mögliche Perspektiven nach dem Brexit-Referendum. Wie sie betont, ist die Europäische Union in ihrer Konstruktion zwar weltweit einmalig, ihre Außenpolitik gilt jedoch als schwach, seit sie im Kontext aktueller Krisen der EU ins Hintertreffen geraten ist.

Über eine Weiterentwicklung des Integrationsprozesses in Europa mit besonderem Blick auf die Rolle Deutschlands spricht Jürgen Neyer, Politikwissenschaftler an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder). Nach Neyers Worten befindet sich die Europäische Union derzeit „in der tiefsten Krise ihrer Geschichte“, für deren Überwindung eine abgestimmte Initiative von Frankreich und Deutschland zur ideellen und institutionellen Neugründung notwendig ist.

Den „Blick von Russland auf Europa“ richtet der Journalist Friedrich Schmidt, der seit drei Jahren für die Frankfurter Allgemeine Zeitung als Korrespondent in Moskau über das politische und gesellschaftliche Geschehen in Russland und die außenpolitischen Beziehungen des Landes berichtet.

Der Historiker Prof. Dr. Edgar Wolfrum vom Historischen Seminar der Universität Heidelberg beleuchtet in seinem Beitrag den Zusammenhang zwischen Minderheitengeschichte und der Entwicklung von Bürgerrechten im 20. Jahrhundert. Dabei wird deutlich, dass die Geschichte von Minderheiten nicht ein Teilbereich der historischen Erfahrung unserer Gesellschaften, sondern essentieller Bestandteil der „allgemeinen“ Geschichte ist.

Die ebenfalls an der Ruperto Carola lehrende Sinologin Barbara Mittler setzt sich in ihrem Beitrag mit europäischen und chinesischen

Sichtweisen auf den jeweils anderen auseinander und erörtert, warum Europa für China nach wie vor das große Vorbild ist, das teilweise bis zur Verleugnung seiner eigenen Wurzeln nachgeahmt wird. In diesem Zusammenhang geht die Heidelberger Wissenschaftlerin der Frage nach, welche Bedeutung die europäische Wahrnehmung Chinas für das chinesische Selbstbild hat und welche Rolle Europa in China einnimmt.

Liebe Leserinnen und Leser,
wir wünschen Ihnen bei der hoffentlich anregenden Lektüre des vorliegenden Bandes möglichst viele Einblicke und Erkenntnisse, die dazu beitragen, Ihren Blick auf die Europäische Union von innen und außen zu schärfen.

Die Rektoratskommission Studium Generale